



Bilder: Klaus Müller

Domestizierter Findling

Wohnhaus in Möriken von Ken Architekten,
Baden

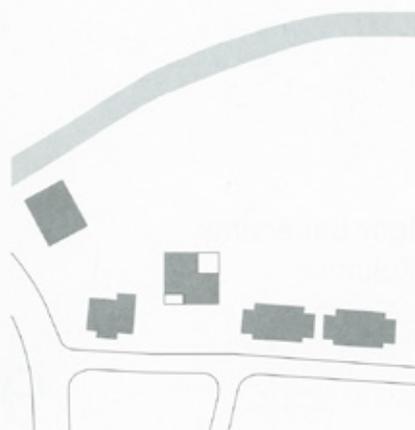
Dieses Haus ist radikal in jeder Beziehung. Es ist auf ganz wenige Materialien und Farben, genauer, auf die Nichtfarben schwarz und weiss plus eine spezielle Oberflächenbehandlung des Betons, reduziert. Details gibt es nicht. Alle drei Zimmer im Obergeschoss weisen die gleichen Masse auf, wirken aber völlig anders, da sie unterschiedlich orientiert und belichtet sind. Der zweigeschossige Sichtbetonkubus ist nur im Westen und Osten überdeckt auf der ganzen Höhe aufgeschnitten, wodurch je ein rechteckiger Zugangs-, respektive Aussenbereich innerhalb der Mantellinie entstand. Ansonsten ist der Körper geschlossen, weshalb auf einen Sonnenschutz verzichtet werden konnte. Um ganz sicher zu gehen, sind die Verglasungen ein Stück von der äusseren Kante zurückversetzt; die Betonschale wurde damit zum brise-soleil. Aus dieser Art von Reduktion schöpft der Entwurf seine Kraft und Präsenz.

Dafür, und das ist wohl der Preis dieser radikalen Architektur, wirkt das Äussere des Hauses auf den Bildern abweisend, ja schroff in seiner messerscharfen Kantigkeit und provozierenden Geschlossenheit. «Findling» nennen Ken Architekten, die all ihren Entwürfen einen Namen geben, ihr Projekt. Doch in Wirklichkeit ist das Haus

kein erratischer Block; Es ist auch kein Manifest für ein abgekapseltes, introvertiertes Wohnen, das sich um die Bedingungen des Ortes nicht kümmert – wie man aus dem gewählten Namen vorschnell ableiten könnte:

Erstens wird die Härte der Betonoberfläche durch eine Lasierung mit Metallpigmenten, die den Beton je nach Lichtverhältnissen geheimnisvoll glimmen oder aber kräftig glänzen lässt, gemildert. Zweitens sind die Fensterflächen auf der Zugangsseite so gross, das Innere so unmittelbar im öffentlichen Raum präsent, dass das Haus keinen Moment nur als abgeschlossener Behälter wahrgenommen wird. Im Gegenteil, hier hat man das von Terence Riley vor Jahren propagierte «Unprivate House» vor sich, dessen exhibitionistischer Zug allerdings zurückgenommen ist, indem die Öffnungen in das Gebäude zurückversetzt und den Glasflächen den Blick auf sich ziehende, geschlossene Mauerpartien gegenüber gestellt wurden.

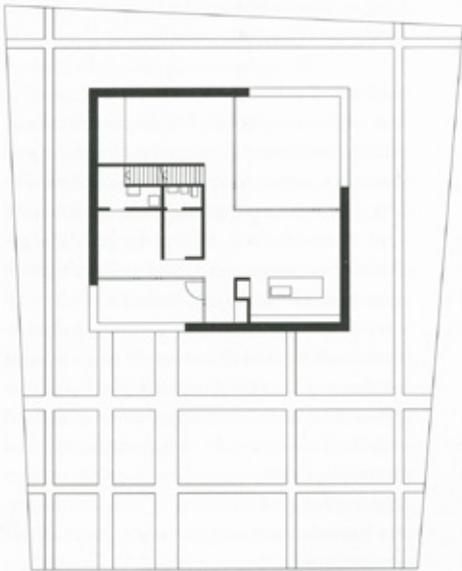
Drittens ist das Haus viel stärker aus den spezifischen Bedingungen des Ortes heraus entwickelt, als es auf den Fotos und Plänen den Anschein macht. Was auf dem Situationsplan als Extravaganz erscheint – das Ausscheren des Körpers aus der Flucht der benachbarten Gebäude – ist ein ebenso einfaches wie legitimes Mittel zur bestmöglichen Ausnutzung der Standortqualitäten, ohne die Nachbarn zu brüskieren. Das Herauschieben des Gebäudes schafft einen grosszügigen



gen Vorplatz und im Innern eine spannende Raumfolge, die zunächst die südlich angrenzende, unverbaubare Landwirtschaftszone als Teil des eigenen Gartens erscheinen lässt und dann, vom Wohnzimmer aus, den Blick auf das im Nordwesten gelegene Schloss Wildegg freigibt. Die Bewohner der benachbarten Parzelle im Nordosten werden durch diese Massnahme nicht benachteiligt, da ihr Haus auf der Aussichtsseite geschlossen ist.

Sobald die Vegetation etwas gediehen ist, wird sich weisen, ob das dunkel eingefärbte Betonrelief – das wie ein dreidimensionales Koordinatennetz das Haus umgibt und so die Parzellengrenze nachzeichnet – als selbstverständlicher Bestandteil des Entwurfs angesehen wird oder eher befremdlich bleibt. Etwas Entscheidendes leistet es allerdings schon heute: Das Relief bindet den frei ins Terrain gesetzten Gebäudekörper an die Strasse und verortet ihn damit klar. Zudem dienen die Stege als leicht erhöhte Wege zum und ums Haus, und die einzelnen Felder können als Autoabstellplatz, Pflanzbeete oder Sandkasten benutzt werden. Der Findling wurde domestiziert. Christoph Wieser

Architekten: Ken Architekten BSA, Baden
Bauingenieur: Heyer Kaufmann Partner, Baden
Landschaftsarchitektur: Klaus Müller, Zürich
Farbgestaltung: Philipp Wyrsch, Zürich
Fertigstellung: 2005



Erdgeschoss und Obergeschoss

